

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

50. Jahrgang.

Nr. 190.

Neuenbürg, Sonntag den 4. Dezember

1892.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

betr. die Wahlen zur Handels- und Gewerbekammer.

Die Wählerlisten für die im Monat Januar 1893 stattfindenden Wahlen zu der Handels- und Gewerbekammer sind vom 5. bis 14. d. Mts. für den Abstimmungsbezirk Neuenbürg auf dem Rathaus in Neuenbürg, für den Abstimmungsbezirk Wildbad auf dem Rathaus in Wildbad zu Jedermanns Einsicht aufgelegt.

Einsprachen gegen dieselben wegen Aufnahme unberechtigter, oder wegen Uebergabe berechtigter Personen sind binnen 8 Tagen nach Beginn der Auslegung beim Oberamt unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigung anzubringen.

Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Listen aufgenommen sind.

Zu dem Abstimmungsbezirk Wildbad gehören die Gemeinden Wildbad, Calmbach, Höfen und Enzlstöckle, die übrigen Gemeinden gehören sämtlich zu dem Abstimmungsbezirk Neuenbürg.

Den 2. Dezember 1892.

K. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Aufforderung zur Anmeldung behufs Aufnahme ins Bürgerrecht.

Diejenigen Personen, welche

1. im Besitze der Württembergischen Staatsangehörigkeit sind,
2. das fünf und zwanzigste Lebensjahr zurückgelegt haben und
3. seit den drei vorangegangenen Rechnungsjahren innerhalb des Gemeindebezirks ununterbrochen Steuern aus einem der Besteuerung der Gemeinde unterworfenen Vermögen oder Einkommen und außerdem Bohnsteuer entrichtet haben und nicht gemäß Art. 14 und 57 des Gemeindeangehörigkeits-Gesetzes vom Wahl- und Wählbarkeitsrecht ausgeschlossen sind,

werden aufgefordert, ihre Aufnahme ins Bürgerrecht binnen 6 Tagen bei dem Gemeinderat zu beantragen.

Den 2. Dezember 1892.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde Schwann ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Den 1. Dezember 1892.

K. Oberamt.
Hofmann.

Neuenbürg.

Bei der Oberamtssparkasse können jederzeit

Gelder

in beliebigen Beträgen gegen doppelte Pfandsicherheit mit 1. Recht abgeben werden.

Privat-Anzeigen.

Gewerbeverein Neuenbürg.

Am Montag abend 8 Uhr im Lokal (Schneider):
jährliche

General-Versammlung.

Der Vorstand.

Dobel.

Bei der Streuablosungskasse der Klosterseite können sofort

600 Mark

ausgeliehen werden.

Rechner Treiber.

Bei der Spar- u. Vorschußbank Wildbad e. G. mit unbeschr. Haftpflicht können jederzeit

Geldanlagen

in Beträgen von M. 5 bis M. 10 000 gegen 4% Zins und 3monatliche Kündigung gemacht werden. Depositen werden gegen 3% Zins ohne Kündigungsfrist angenommen.

Geld zu 4%

bis 4 1/2% gegen gute Pfandsicherheit vermitteln, Haus- und Güterziele kaufen billigt. — Informativscheine senden.

Koller & Weittinger,
Hypothekengeschäft, Heilbronn a. N.

Rechtsanwalt Fink aus Calw

zugelassen bei dem K. Landgericht Tübingen

ist jeden **Dienstag vormittags von 10 1/2 Uhr an im Gasthof zum Bären in Neuenbürg** zu sprechen.

Pforzheim.

Einer verehrl. Einwohnerschaft von Neuenbürg und Umgebung zeige hiemit höfl. an, daß ich meine

Weihnachts-Ausstellung

wieder eröffnet habe und erlaube mir höfl. zu deren gefl. Besichtigung einzuladen.

Nicht nur bietet dieselbe ein reichhaltiges Sortiment Neuheiten in **Spielwaren**, sondern ebenso in soliden und hübsch ausgestatteten **Arbeitskörbchen, Galanteriewaren, Rippes, Parfümerien, Papeterien, Photographie-Albuns, Portefeuillewaren etc.**

Sowohl die gebotene Auswahl als äußerst reduzierte Preise lassen mich hoffen, jedem Wunsche entsprechen zu können und sehe ich gefälligen Besuchen gerne entgegen.

Hochachtungsvoll

Carl Reber, Spielwarenhdlg.

vorm. Sophie Kraus Witw., westliche Karl-Friedrichstraße 47.

Für den Weihnachtstisch

empfehle

Gesang- und Gebetbücher,

Gedichtbücher,

Jugendschriften,

Bilderbücher,

Schreibhefte u. Zeichnen-Materialien.

Gleich jeder Sortimentsbuchhandlung bin ich in der Lage, jedes gewünschte Buch zu den angekündigten Preisen zu liefern. Bezüglich der für den Weihnachtstisch bestimmten Bücher bitte ich um gen. rechtzeitige Aufgabe der Bestellungen.

E. Nech.

Wir übernehmen jederzeit für die

Spinnerei Schornreute in Ravensburg

Flachs, Hanf und Abwerg

zum Verarbeiten zu **Garn, Leinwand, Zwilch, Tischzeug u. s. w.** roh und gebleicht in bester Qualität, unter Zusicherung reellster, raschster und billigster Bedienung. — Sendungen franko gegen franko.

Math. Decker in Calmbach.

Phil. Brodbeck, Ortsdiener in Feldrennach.



Gebr. Spohn in Ravensburg.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen, Weben und Bleichen

Flachs, Hanf und Abwerg.

Der Spinnlohn beträgt für den Schneller à 10 Gebinde mit 1000 Umgängen = 1228 meter Fadenlänge 12 Pfg. (1000 meter Fadenlänge = 9 1/4 Pfennig)

Die Bahnfracht, sowohl des Rohstoffs als auch der Garne und Tücher übernimmt die Fabrik.

Die Agenten:

G. Helber, Neuenbürg **Wilhelmine Maier, Calmbach.**
F. Bez, Liebenzell.

Die interessanteste Zeitung Deutschlands heißt:

Fürs deutsche Volk!

Eine neue, große, parteilose, wöchentlich in 3 Doppelnummern à 8-12 Seiten stark und mit dem belletristischen illustrierten Beiblatt „Das deutsche Heim“ erscheinende Tageszeitung, welche sich hauptsächlich an's Haus und an die Familie wendet.

Für nur 34 Pfg.

pro Dezember bei allen Postanstalten und Briefträgern. Die interessanteste Zeitung Deutschlands, die neben einem Lokaltabelle gehalten, alle anderen Zeitungen überflüssig macht und nicht auf einzelne Landestheile, sondern für die Deutschen aller Länder berechnet ist.

Gegen Einzahlung der Postquittung erhält jeder Abonnent ein Buch im Werte von 2 Mark. Probenummern gratis. Bei Bestellungen durch die Post wolle man bemerken, daß die Zeitung „Fürs deutsche Volk“ neu erscheint und deshalb im letzten Nachtrag der Preisliste verzeichnet steht.

Verlagsanstalt: „Fürs deutsche Volk“
Berlin-Charlottenburg, Wallstr. 54.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Dez. Die „Voss. Z.“ meldet aus London, es verlautet zuverlässig, daß die Verlobung des Herzogs von York mit der Prinzessin Viktoria von Teck, der Braut seines verstorbenen Bruders, beschlossene Sache sei.

Dresden, 2. Dez. Der Kaiser trat nachmittags 4 Uhr bei der Haltestelle Strehlen ein; er wurde auf dem Bahnhof vom König von Sachsen und von dem Prinzen Georg von Sachsen empfangen und nach dem Schlosse geleitet.

Berlin, 30. Nov. Wie erinnerlich sein dürfte, sollten vor 14 Tagen der Großfürst und die Großfürstin Wladimir von Rußland zum Besuch des Kaiserpaars aus Paris in Potsdam eintreffen. Der Großfürst kam aber allein, weil seine Gemahlin sich kurz vor der festgesetzten Abreise eine leichte Fußverletzung zugezogen hatte und daher die Reise nicht mitmachen konnte. Die Pariser Blätter ließen in ihren Berichten deutlich durchblicken, daß die Großfürstin überhaupt nicht verhindert gewesen sei, die Reise nach Potsdam mitzumachen, sondern sie aus politischen Gründen unterlassen habe. Sie verabsäumten dabei nicht, widerliche Schmeicheleien in Bezug auf die Schwägerin des Kaisers anzubringen, die bekanntlich eine deutsche Prinzessin ist und aus ihrer Abhängigkeit an die deutsche Heimat niemals ein Hehl gemacht hat. Wahrscheinlich um die grundlosen Vermutungen der Pariser Zeitungen möglichst augenfällig zu widerlegen, haben sich der Großfürst und die Großfürstin Wladimir entschlossen, jetzt auf der Rückreise von Paris nach Petersburg in Potsdam Halt zu machen und einen ganzen Tag als Gäste des deutschen Kaiserpaars dort zu weilen. Sie bekundeten damit abermals ihre unveränderte deutschfreundliche Gesinnung, aus der sie niemals ein Geheimnis gemacht haben.

Berlin, 1. Dez. Die Fraktionen des Reichstags haben vereinbart, daß die Kommissionsberatung der Militärvorlage erst nach Weihnachten beginnen soll.

Berlin, 1. Dez. Im Reichstags brachten Baumbach und Genossen den Antrag ein, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Grundsatz der Unverletzlichkeit des Privateigentums zur See in Kriegszeiten auf einer internationalen Konferenz die völkerrechtliche Anerkennung zu verschaffen.

Berlin, 1. Dez. Die gestrige Lesung des „Aus“ benutzte Dr. Buhl (natlib.) dazu, den Punkt seiner Partei zur Militärvorlage

kurz anzudeuten. Man werde keine prinzipielle Opposition machen, aber die Durchführung der vollen Regierungsförderung werde auf unübersteigliche Hindernisse stoßen. Auch betonte er die vorjährigen Forderungen des Reichstags bezüglich des militärischen Beschwerderechtes und der Militärstrafprozessordnung. In seiner Antwort erklärte Caprivi das Beschwerderecht werde keine Aenderung erfahren, die Frage der Reform der Militärstrafprozessordnung ruhe im Kriegsministerium. Die Regierung werde im nächsten Jahr eine Vorlage bringen. Liebknecht (Soz.-Dem.) gab im Namen seiner Partei die Parole aus: Die Waffen nieder! Seine Partei werde zu diesem System keinen Groschen bewilligen. v. Frege (kons.) erklärte, daß seine Partei sich das Urteil über die Militärvorlage noch vorbehalten. Was die neuen Steuerpläne betreffe, so begrüße er die Vörsteuer mit Freuden, auch eine Besteuerung des Bieres halte er für angebracht in der jetzigen Zeit, wo Genußsucht und Verschwendung überhand nehmen, in der Heranziehung des Branntweins sähe er dagegen eine ungerechte Belastung der Landwirtschaft.

Berlin, 2. Dez. Reichstag. v. Koscielski (Pole) lehnt es ab, jetzt zur Militärvorlage Stellung zu nehmen. Er erklärt, die Polen wollen keinen Krieg mit Rußland. Hausmann (Volksp.) bekämpft die Militärvorlage. Reichskanzler Graf Caprivi bestrittet die militär. Sachkenntnis Richters. Die Opposition sollte den Wählern jeweils auch die Gründe der Regierung für die Vorlagen mitteilen. Die Militärvorlage sei geeignet, die soz. demokratische Agitation einzuschränken, sie entspreche der preuß. Devise: Saum cuius. Die soz. dem. Forderungen seien nur auf dem Boden der gegebenen Verhältnisse zu verwirklichen. Hätte man den Wählern im Wahlkreise Kehlheim gesagt, die Militärvorlage wolle die zweijährige Dienstzeit und die Schonung der verheirateten Leute, so wären dieselben vielleicht anderer Ansicht geworden.

Nach der vom Bureau des Reichstags ausgegebenen Fraktionsliste treten die Fraktionen in die neue Session in folgender Zusammenlegung ein: Deutsch-Konservative 66, Reichspartei 18, Zentrum 107, Polen 19, National-liberale 42, Freisinnige 67, Volkspartei 10, Sozialdemokraten 36, bei keiner Fraktion 30. Erledigt sind zur Zeit 5 Mandate.

Das Unglück bei einer militärischen Schwimmübung in Reiss, bei der, wie erinnerlich, sieben Soldaten ertranken, hat ein gerichtliches Nachspiel gehabt. Wie die „Reiss. Ztg.“ meldet, ist Major Heinrich, welcher die Übung leitete, zu

Calmbach.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich im Anfertigen von

Kleidern

aller Art nach dem neuesten System. Hochachtungsvoll Frau Fortw. Knörzer.

Ein schwarzer, weißgesteckter

Spitzerhund

hat sich seit 8 Tagen im Gasthaus zur Sonne in Höfen eingestellt.

Neuenbürg.

Empfehle mein Lager in prima

Welshkorn und Gerste,

ganz und gemahlen, zu äußerst billigem Preis.

R. Haist, Bäcker.

Wunderbar ist der Erfolg

weissen, zarten und sammetweichen Teint erhält man unbedingt beim täglichen Gebrauch von

Bergmann's

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden.

Vorr. à St. 50 Pf. bei Carl Mahler, Seifensieder, Neuenbürg.

Kein Husten mehr!

Das beste Hausmittel bei allen Husten, Heiserkeit, Rattarthen etc. sind die ärztlich empfohlenen, allein echten

Carl Nills Spitzwegerich-Brustboubons in Pul. à 20 Pfg. und 40 J und **Spitzwegerich-Brustkast** à Fl. 50 J und 1 M

Nur echt, mit meinem Namen versehen, zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Spezereihandlungen.

Carl Nill, Stuttgart.

Nur echt bei G. Bügenstein, und G. Helber, Kaufm. in Neuenbürg, B. Brosius, Cond. in Herrenalb.

Schreib- u. Copiertinten

empfehlen C. Meck.

Bei Kopfschmerzen, hervorgerufen durch gestörte Verdauung (Verstopfung) haben sich, wie aus den zahlreichen Empfehlungen und Anerkennungen ersichtlich, die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (erschäftlich à Schachtel Mk. 1.— in den Apotheken) seit 12 Jahren als das sicherste, angenehmste und zuträglichste Mittel erwiesen.

einem Jahr Festung verurteilt und zur Disposition gestellt worden.

Das kaiserliche Ministerium in Oera beabsichtigt den Erlass einer Verordnung des Inhalts, daß das zu schlachtende Groß- u. Kleinvieh mit Ausnahme des Federviehs erst betäubt werden muß, bevor ihm das Blut entzogen wird, also ein Verbot des Schächtens. — Bravo!

Strasbourg, 28. Nov. Seit gestern sind die militärischen Posten hiesiger Stadt zum ersten Male ohne Patronen aufgezoogen und zwar nicht nur die Posten in den belebten Straßen sondern sämtliche Posten innerhalb der Stadumwallung, mit Ausnahme der Posten an den Gefängnisanstalten. Die vor den Thoren stehenden Posten haben Munition bei sich, stehen aber mit ungeladenem Gewehr.

München, 30. Nov. Zu Ehren der dreißigtausend Bayern, welche in dem russischen Feldzuge Napoleons I. ihr Leben lassen mußten, hat König Ludwig I. bekanntlich einen Obelisk errichten lassen, der mit vier Schafsköpfen geziert ist. Angesichts der Wiederkehr des Jahrestages der Schlacht am Riemern (12. Dezember 1812) wird nunmehr beabsichtigt, beim Prinzregenten um die Erlaubnis einzukommen, den Obeliskn bekranzen zu dürfen, und sich zu einer cruchten Gedenkfeier zu vereinigen.

Karlsruhe, 2. Dez. Fiskalanwalt Dr. Wörter erhob sich heute auf seinem Bureau. Es ist kein anderer Grund denkbar als Geistesgestörtheit in Folge fortgesetzter Schlaflosigkeit.

Württemberg.

Zum Gedächtnis an die ruhmreichen Kämpfe der Württemberger bei Billiers und Champigny, am 30. Novbr. / 2. Dez. 1870, hatten die Kasernen in den Garnisonen des Landes Fahnenשמך angelegt.

Stuttgart, 1. Dez. Strafkammer. Fahrlässiger Tötung ihres vier Monate alten Kindes war heute die 21 Jahre alte Fabrikarbeiters-Gesfrau Anna Friedrike Igel von Komelshausen angeklagt. Am 20. Okt. abends machte dieselbe einen Ausflug, um Milch zu holen. Ehe sie weg ging, stellte sie das Wägelchen, worin ihr 4 Monate altes Knäbchen lag, hart an den stark geheizten Ofen ihrer Wohnung. Außerdem legte sie auch noch ein Federkissen und Borhänge auf einen Stuhl neben dem Ofen und dem Kinderwagen und heizte, ehe sie wegging, den Ofen, einen von außerhalb der Wohnung heizbaren eisernen Kachelofen richtig ein. Schon nach einigen Minuten entdeckte die Ehefrau des Hausbesizers durch den

sich verbreitenden Qualm aufmerksam gemacht, daß das Kinderwägelchen und das Federkissen nebst den Vorhängen in Brand geraten waren und als man nach dem Kind sah, hatte es bedeutende Brandwunden am Kopfe, an welchen es nach 12 Stunden starb. Die Angeklagte beteuerte weinend, sie habe nur auf 10 Minuten weggehen wollen und nicht ahnen können, daß in dieser kurzen Zeit ein solches Unglück entstehen werde und nur aus Vorsorge für das schwächliche Kind das Wägelchen an den Dien gestellt. Nach dem Gutachten des gerichtlichen Sachverständigen Medizinalrats Dr. Bleginger von Cannstatt waren die Brandwunden des Kindes am Kopfe erheblich, und dadurch, sowie durch den Qualm mußte sofort Bewußtlosigkeit und in Kürze eine tödliche Lähmung des Nervensystems eintreten. Die Anklage machte der sonst gut prädiszierten Frau zum Vorwurf, daß sie bei etwas mehr Aufmerksamkeit und Nachdenken das Unglück hätte vorher sehen müssen. Unter Berücksichtigung ihrer Unbescholtenheit und des ihr selbst widerfahrenen Unglücks wurde sie mit nur einer Woche Gefängnis bestraft.

Heilbronn, 30. Nov. In unserer interimistischen Stadtverwaltung steht eine Aenderung bevor. Kommerzienrat und Gemeinderat Haug, welcher seit der Suspendierung des Oberbürgermeisters Hegelmaier die städtischultheißenamtlichen Geschäfte geführt hat, beabsichtigt, wegen Geschäftsüberlastung dieses Amt niederzulegen, und hat hievon bereits das K. Oberamt und die bürgerlichen Kollegien benachrichtigt. Seit der Suspendierung des Oberbürgermeisters Hegelmaier sind beinahe 10 Monate verfloßen, und man kann es Herrn Haug, welcher als Inhaber einer großen Fabrik und Vorstand der Handels- und Gewerbekammer sehr in Anspruch genommen ist, nicht verargen, wenn er die Geschäfte nicht mehr weiter führen zu wollen erklärt. — Gestern abend um 6 Uhr wurden die Abonnenten des elektrischen Lichts unangenehm überrascht durch dessen plötzliches Erlöschen. Veranlassung war das Schmelzen eines Sicherheitsdrahts in Lauffen und die hieraus entstandene Unterbrechung eines Teils der Verbindung. Nach Verlauf einer halben Stunde war dem Schaden abgeholfen und die Beleuchtung wieder hergestellt.

Keutlingen, 1. Dez. Der Gewerbeverein will in Verbindung mit der Vertretung der Stadtgemeinde, falls eine Erhöhung des würt. Truppenkontingentes eintritt, die geeigneten Schritte thun, um die schon früher angeregten Wünsche bezüglich einer Garnison in unserer Stadt ihrer Verwirklichung zuzuführen.

Keutlingen, 1. Dez. Vor einigen Tagen trank ein 2jähriges Kind einer Arbeiterfamilie in unbewachtem Zustand von einer Lösung kauftischer Soda, welche zum Scheuern des Bodens verwendet werden sollte, und starb andern Tags unter gräßlichen Schmerzen an der Wirkung dieser scharf ätzenden Flüssigkeit.

Ravensburg, 30. Nov. Auf dem hiesigen Viehmarkt blieb vor 14 Tagen ein Farren stehen, zu welchem sich trotz zweimaligen Ausschreibens kein Eigentümer meldete. Nächsten Samstag wird nun dieser herrenlose Zweihäuser auf dem Wege der Versteigerung durch das Stadtschultheißenamt öffentlich verkauft werden. Gewiß ein seltener Fall!

Altensteig, 1. Nov. Wie man erfährt, soll gegen Mitte des Monats hier doch noch ein Viehmarkt abgehalten werden, nachdem die 2 letzten wegen Maul- und Klauenseuche aufgehoben werden mußten. — Gegenwärtig ist in der ganzen Gegend eine erfreuliche Abnahme der diesmal so gefährlich aufgetretenen Viebkrankheit zu konstatieren.

Ausland.

Sättich, 2. Dez. Die Streilenden der Grube Holz zogen den Tag über erregt umher. Als abends ein Flurhübe ein Verbot von Zusammenrottungen anheftete, erhielt er einen Steinwurf, worauf der Polizeikommissär zum Auseinandergehen aufforderte. Diese Aufforderung wurde mit Revolvergeschüssen beantwortet, worauf die Gensdarmrie feuerte. Ein Bergarbeiter wurde getötet, 3 verwundet. Weitere Ruheförderungen fanden nicht statt.

London, 2. Dez. Der „Standard“ verteidigt in einem flotten Artikel den deutschen Reichskanzler Grafen Caprivi gegen den Abgeordneten Eugen Richter.

Rom. König Humbert hat an die europäischen Höfe die Mitteilung ergehen lassen, daß es sein Wunsch sei, seine silberne Hochzeit im engsten Familienkreise zu feiern. Er bitte deshalb die regierenden Fürsten und Präsidenten, von der Entsendung außerordentlicher Vertreter zu den Festlichkeiten absehen zu wollen.

Aus der Schweiz, 30. Nov. In Aigle hat sich ein Verein von Edelweidhändlern gebildet. Dazu bemerken die „Baseler Nachr.“ sehr richtig: Die rechten Leute, um einer Ausrottung der seltenen Alpenpflanze entgegenzuwirken! — Am 29. November vormittags wütete in La Chiesaz bei Bevey ein großer Brand. Ein ganzes Häuserviertel mit Einschluß des Postbureaus wurde zerstört.

Unterhaltender Teil.

Fleur animée.

Novelle von M. Bernhard.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung 4.)

Dit streifte der Blick eines eilig Vorübergehenden die entzückende Blondine und ihren schmucken Begleiter — sie ging stumm, die Augen fast immer gesenkt, ihres Weges — er war viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um auf die Leute acht zu geben; es fiel ihm schwer, eine passende Einleitung zu finden.

„Sie haben es sich selbst zuzuschreiben, Fräulein Lydia,“ begann er endlich in etwas gepreßtem Tone, „wenn das, was ich Ihnen jetzt zu sagen habe — und es ist etwas sehr Wichtiges! — auf offener Straße zwischen uns verhandelt werden muß! Sie haben sich mir so geflissentlich entzogen, meine Huldigung so entschieden abgewehrt, mir so streng jeden Einblick in Ihre Verhältnisse verwehrt.“

„Dazu, Herr Baron,“ unterbrach sie ihn ruhig „habe ich meine Gründe gehabt!“

„Ich hoffe diese Gründe werden von jetzt an hinfällig werden,“ fiel er, nun ganz erwärmt, wieder ein, „ja Fräulein Lydia, ich hoffe es aus zuversichtlichem Herzen. Ihre seltene Zurückhaltung hat mich sehr betrübt, sie hat mir aber auch gezeigt, welchen Preises ein Kleinod, wie Sie, wert ist. Ich bin entschlossen, diesen Preis zu zahlen! Ohne mehr von Ihnen zu wissen, als nur Ihren süßen Namen Lydia, ohne alle die Vorurteile zu beachten, die sich uns hindernd in den Weg stellen — einzig im Bann Ihrer Anmut und Schönheit, biete ich Ihnen mein Herz, meine Hand und meinen Namen, das Höchste, was ein Mann dem Mädchen, das er liebt, zu bieten imstande ist!“

Sie war doch sehr selbstbewußt herausgekommen, diese Werbung, aber Baron Thilo fühlte sich selbst in diesem Augenblick so erhaben, er kam sich so groß und reich vor, wie er all seine Gaben dieser blonden Blumenfee verschwenderisch in den Schoß warf, daß er herausfordernd und triumphierend um sich blickte, während er sprach, und herausfordernd und triumphierend hatte auch seine Stimme geklungen.

Sie hatten inzwischen die Dorotheenstraße durchschritten und bogen nun in die Luisenstraße ein; hier war es verhältnismäßig ruhiger. Das Paar kam an einem großen zurückgebauten Hause vorüber, das nur einige erhellte Fenster zeigte. Das niedrige Gitterthor, welches ein dürrtiges Gärtchen umsäumte, stand durch Zufall halb offen. Baron Thilo mähtigte seinen Schritt, blieb stehen, lehrte dann kurz entschlossen um, nötigte seine Begleiterin, ein Gleiches zu thun, und beide traten durch die kleine Pforte in den kahlen Vorgarten. Sie waren hier ganz ungestört.

Es befreundete den Offizier sehr, daß er immer noch keine Antwort bekam. — „Es wird mädchenhafte Schüchternheit, äußerste Verwirrung bei ihr sein,“ sagte er sich, „sie war ja gänzlich unvorbereitet! Wie konnte sie auf einen Heiratsantrag in aller Form gefaßt sein! Gönnen wir ihr Zeit, sich ein wenig zu sammeln!“

Aber während er dies dachte, übermannte ihn schon die Ungeduld, und sich tief zu seiner Begleiterin niederbeugend, um bei dem Schein der nächststehenden Laterne ihr Antlitz sehen zu können, sagte er in gespanntem Tone: „Nun?“

Das schöne junge Gesicht, das sich ihm zuwandte war weder blaß, noch erregt, noch überwältigt von Schreck: es war ruhig, ja, wäre der Baron in der richtigen Verfassung gewesen, den Beobachter zu spielen, so wäre ihm schwerlich der leise Zug von Spott und Belustigung entgangen, der um ihre Augen und Lippen spielte.

„Nun, Herr Baron,“ entgegnete Fleur animée jetzt an seine letzte Frage anknüpfend, „Sie hätten sich selbst eine peinliche Frage und mir eine noch viel peinlichere Antwort ersparen können, wenn Sie so gütig gewesen wären, sich nicht nur mit Ihrer eigenen Person und ihrem Empfinden, sondern auch ein wenig mit dem meinigen zu beschäftigen. Hätten Sie das gethan, dann würden Sie sich sagen müssen, daß von meiner Seite nichts, auch nicht das allergeringste, geschehen ist, was Sie zu ihrem jetzigen Vorgehen berechtigt!“

„Berechtigt!“ fuhr der Kavaliere auf. „Bitte, wägen Sie ihre Worte, mein Fräulein! Die Berechtigung eines Mannes, einer Dame Herz und Hand anzubieten, findet er, sollte ich meinen, in seiner Liebe!“

„Ich bin in diesem Punkte anderer Ansicht! Wenn jemand sieht, daß man seine Aufmerksamkeit zurückweist, den Begegnungen mit ihm ausweicht, jede Annäherung geflissentlich vermeidet — und ich bin mir bewußt, dies alles im erschöpfendsten Maße gethan zu haben! — so hat dieser Jemand, nach meinen Begriffen, kein Recht, eine so bedeutungsvolle Frage —“

„Pardon, Fräulein Lydia,“ unterbrach er sie schroff, „es ist mir einigermassen verlezend, mich fortwährend von Ihnen mit diesem beliebigen dunklen Jemand in Parallele gesetzt zu sehen!“

Wieder erschien der feine Spott um Augen und Lippen des jungen Mädchens.

„Warum verlezet Sie das so besonders? Weil Sie ein Baron Hildburg sind und ich ein armes Mädchen? In meinen Augen macht das keinen Unterschied! Daß mir Ihr Name und Ihr Geld nicht imponierten, konnten Sie lange gemerkt haben, ich zeigte es Ihnen deutlich genug.“

„Das alles mußte ich für Maske halten!“ fuhr er unbedacht heraus.

„So bedaure ich, Ihnen diesen für Sie so schmeichelhaften Glauben nehmen zu müssen, Herr Baron! Nein, es war nicht Maske, sondern mein voller, ehrlicher Ernst!“

Das Gesicht, das, vom Laternenlicht voll beschienen, zu ihm emporblickte, war so reizend, daß er, der es noch immer nicht zu lassen vermochte, sein eben noch so empörtes Herz wieder schmelzen fühlte.

„Aber, meine teure Lydia! begann er.

„Bitte, Herr Baron! Für Sie bin ich weder die Ihre, noch teuer, noch Lydia! Wollen wir zu Ende kommen! Ich verspäte meine Rückkehr in ganz unerhörter Weise!“

„Gut denn!“ Der Gardehufar warf hochmütig den Kopf zurück. „Kommen wir zu Ende!“

Vielleicht haben Sie zu guterlezt noch die Gnade, nachdem Sie mir die Berechtigung, Sie zu lieben, streitig gemacht haben, mir den Grund für Ihre Weigerung anzugeben, und zwar, da Sie für eine junge Dame ganz ungewöhnlich kritisch und logisch veranlagt sind, einen stichhaltigen Grund!“

Lydia zwang ein Lächeln nieder.

„Warum sprechen Sie so ironisch und bitter, Herr Baron? Nein, nicht das Recht, mich zu lieben, kann ich Ihnen streitig machen, nur die Befugnis es auszusprechen. Der stichhaltige Grund aber, nach welchem Sie verlangen, ist der: ich werde Berlin in 14 Tagen verlassen, um mich zu verheiraten!“

(Fortsetzung folgt.)



Der 30. November u. 2. Dezember 1870.

(Fortsetzung aus Nr. 188.)

Unsere Stellungen mit Schützengraben waren genommen und wir auf den offenen Kampf zunächst angewiesen, allerdings in Etwas durch den Bahndamm bei Billiers geschützt.

Der 3. Zug der 7. Kompagnie setzte sich zunächst an dem Bahndurchgange fest und beschäftigte die vordringenden Saaven beständig durch wohlgezieltes Einzelfeuer; immer und immer wieder nahmen die Vordersten die ihnen von den weiter zurückstehenden Kameraden gereichten, geladenen Zündnadelgewehre, bis von denselben einzelne tödlich, andere mehr oder weniger schwer verwundet zusammenstürzten; aber stets war die Lücke sofort wieder ersetzt.

Die beiden anderen Züge der Kompagnie wagten indessen einen Vorstoß in die etwas vorwärts gelegene Kiesgrube und auch die auf dem gleichen Flügel stark engagierte 5. Kompagnie leistete beinahe Unmögliches; Mann für Mann bot seine ganze Kraft auf, aber ein längeres Behaupten der Position ließ sich nicht durchführen, wir mußten zurück, thaten dies auch und zwar langsam, stets möglichst gedeckt, wieder feuernd, bis uns endlich der in einer kleinen Vertiefung vor dem Bahnhof Billiers gelegene Platz eine kurze Spanne Zeit zum Sammeln in etwas gesicherter Stellung bot.

Hier war es, wo das zur Ablösung bestimmte ganze sächsische Regiment zu uns gestoßen und auch sofort in das Gefecht eingetreten ist.

Hier war es, wo man Augenblicke Zeit hatte, sich nach seinen Kameraden umzusehen; mancher fand, und so auch ich, nicht mehr den, welchen er hauptsächlich suchte, (um so größer war für mich die Freude, den Betreffenden noch in der Nacht wohlbehalten antreffen zu dürfen).

Ein Ordnungsoffizier brachte unserem Obersten eine Meldung und hinüber ging es im Laufschritt in den Park von Billiers; aber, welch' erquickendes Gefühl für einen Infanteristen auch unsere Geschütze ihren Totenmarsch für die feindlichen Reihen blasen zu hören, man fühlt sich viel sicherer.

Entsetzlich war unser Vormarsch in den Park aber dennoch, dem Hundert nach wurden unsere Reihen gelichtet; aber immer vorwärts ging es, vor bis zur Parkmauer, von wo aus ein ganz fürchterliches Schnellfeuer zu eröffnen befohlen wurde, welchem die Franzosen natürlich nicht nachstanden; hier war es auch, wo unser Lieutenant v. S. fiel.

Unsere Patronen waren bald erschossen, wurden aber immer und immer wieder erneuert und mit, ich möchte sagen wahrer Wollust, wurden von den Ueberlebenden sogar teilweise die Patronentaschen und Patronenbüchsen der toten Kameraden nach diesem unentbehrlichen Material durchsucht.

Granaten, welche über uns weg in den Park einschlugen, Reste der Bäume, ja ganze Stämme, welche die Schwerkgeschosse umrissen, ließen uns völlig kalt, aber doch war es wohl Jedem leichter zu Mute, als endlich bei eingetretener völliger Dunkelheit und einem letzten Vorstoß mit Hurrah! von unserem rechten Flügel aus, das Schießen noch und nach weniger lebhaft wurde, und wir, nachdem die Vorposten, allerdings ziemlich zurückgedrängt, wieder bezogen waren, unsere in der Mehrzahl völlig demolierten Quartiere in Billiers wieder aufsuchen durften. Zu den wenigen Stunden zwar, welche Raft gegönnt wurde, bot wohl jedes Quartier Unterkunft, denn am 1. Dezember vor Tagesgrauen ging es wieder hinaus in den Park in Alarmstellung, und dort blieben wir wieder, das ganze Regiment, d. h. was von demselben noch übrig war, bei grimmiger Kälte den ganzen Tag über, ohne, ausgenommen etwas Branntwein und Käse, zu uns nehmen zu können. In später Stunde bezogen wir das Alarmlager und Keiner noch ahnte, was ihm der nächste Tag, der 2. Dezember, bringen sollte.

E. O.

(Fortsetzung folgt.)

Die Verwendung der Kleinmotoren.

Die Verwendung von Kleinmotoren ist für das Ausblühen resp. die Konkurrenzfähigkeit des Handwerks von größter Bedeutung. Allen Bestrebungen, welche auf eine Verallgemeinerung des Kleinmotorenbetriebes zielen, ist daher besonderes Interesse gesichert. Es ist bekannt, welche eine große Verbreitung die vom verstorbenen Fabrikanten Otto erfundenen Gasmotoren, zum Teil mit Unterstützung von Behörden, Stadtverwaltungen und Vereinen, gefunden haben, so daß dem Genannten ein Andenken als wirklicher Wohltäter einer großen Menschenklasse gesichert ist. Nun ist aber naturgemäß das Vorhandensein einer Gasanlage in der Werkstatt des Handwerkers und Industriellen die erste Vorbedingung für die Aufstellung eines Gasmotors und es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß es neuerdings, abgesehen von den gleichfalls weitverbreiteten Petroleum- u. Benzinmotoren, der Technik gelungen ist, auch die Luft im komprimierten Zustande, als sogenannte „Druckluft“, dergestalt zur Verteilung und zwanglosen Abgabe zu bringen, daß es mit geringem Kostenaufwande möglich ist, kleine Motoren mit Druckluft zu bewegen. Die Kommanditgesellschaft für Popp'sche Luftdruckanlagen, A. Niedinger u. Comp. in Stuttgart hat sich mit Erfolg dieser Aufgabe zugewendet und, nach dem veröffentlichten Fabrikinspektoren-Bericht für Hessen pro 1891, u. A. den Betrieb einer solchen Anlage in der industriell hervorragenden Stadt Offenburg a. M. begonnen. Vermittels einer 250pferdigen Dampfmaschine wird atmosphärische Luft auf 6 Atmosphären gedrückt und durch unterirdisch gelegte Haupt- und Seitenrohre aus Hausrohrleitungen durch die Straßen der Stadt und in die Häuser geleitet. Die Luftdruckmotore werden von der Gesellschaft verkauft und vermietet und es wird die Druckluft zum Betriebe von Motoren, zum Mühlen, zur Ventilation, für Sandstrahlgebläse und zur Erzeugung von Stichflammen verwendet. Bis jetzt hat die Druckluft in der Särtelei u. Metallwarenfabrikation, Metallbrückeri, Schreineri, Dreherei, Schlosserei, Glaserei, in der Posamentierwaren- und Kartonagefabrikation, im Buchdruck, in der Knochenwaren- und Celluloidwarenfabrikation und Steinnußknopffabrikation Verwendung gefunden. Auch zur Erzeugung von elektrischem Licht wird die Druckluft benutzt. In einer Blockstation inmitten der Stadt betreibt eine 25pferdige Luftmaschine eine 20pferdige Dynamomachine. Letztere steht mit einer Akkumulatorenbatterie in Verbindung, welche zur Verwendung kommt, wenn der Luftbetrieb ruht, und es werden Vogenlampen zur Straßenbeleuchtung, sowie Vogenlampen und Glühlampen in Geschäftsräumen und Wohnhäuser geheizt. Die Druckluftanlage ist so eingerichtet, daß mit dem Wachsen der Beteiligung die Betriebsmittel vermehrt werden können.

Unseres Wissens ist in Deutschland eine ähnliche Druckluftanlage in der bayerischen Industriestadt Jülich angelegt worden, welche bestens funktionieren soll.

§§ Neuenbürg. Vor kurzem war ein Pforzheimer Wirt geschäftshalber hier anwesend. In einer hiesigen Wirtschaft, traf derselbe einen alten Bekannten, der ebenfalls zufällig hier anwesend war. Dieser schuldete dem erstere Wirt noch etliche 60 M. von einer Festschuld. Mit freundlichster Miene begrüßte er seinen Gläubiger und sagte: „Heute will ich auch die alte Schuld begleichen, da ich gerade bei Cassa bin“. Daß dies den Gläubiger in freudige Erregung setzte, da er sein Guthaben bereits verloren wähnte, ist begreiflich, und er gab dieser seiner Freude dadurch Ausdruck, daß er mit seinem alten Gaste lechte und die Feste mit über 5 M. bezahlte. Als nun die Zeit zum Aufbruch nahte und der lebenswürdige Gast zum Bahnzug wollte, hielt es der biedere Pforzheimer für seine Pflicht, seinen alten Kunden daran zu erinnern, daß es nun Zeit sei, ihm bare Münze einzuhandigen. Da sprach dieser ganz gelassen: „D. die alte Schuld wollen wir noch in der Schwebe lassen, bis ein andermal.“ Daß der vertrauensselige Gläubiger et-

was verduzt von dannen ging, ist wohl als sehr glaubhaft anzunehmen.

Anfangs Nov. hatte, wie wir seiner Zeit berichteten, ein Landwirt seinen Weber durch nachfolgende Verje gemahnt, das ihm gelandete Garn zu Tuch zu verweben: Lieber Freund Schneider, Im Winter braucht man Kleider. Drum mache mir mein Tuch recht bald, Denn im Winter wird es kalt. Meine Hemden sind zerfressen. Jeden Samstag muß ich wäschen, Und durch die Löcher geht der Wind, Drum mache mir mein Tuch geschwind. Hast Du's fertig, bring' es mir, Deine Reize zahl ich Dir. — Nunmehr hat der Weber Schneider dem Landwirt die nachstehenden Verje als Antwort zugehen lassen: Nach Deinem Tuch hast Du Verlangen, Ich habe es jetzt angefangen, Und webe mit Geschwindigkeit Damit ich's bringen kann, wenn's schneit! Das Reizegeld will ich Dir ersparen, Ich komme nicht per Bohn gefahren, Gib mir nur ein gut Glas Wein Die weil wir gute Freunde sein. — Hoffentlich wird nun bald beider Wunsch erfüllt.

Der Besitzer eines größeren Fabrikgeschäfts in Berlin wurde dieser Tage in nicht geringen Schrecken versetzt. Ein Lehrling des Geschäftshäufes benutzte in Abwesenheit seines Prinzipals seine freie Zeit, um das 1 1/2 jährige Kind zu unterhalten. Unter anderem fragte der Lehrling scherzweise das Kind: „Soll ich Dich einsperren?“ und bewegte dabei die Thüre des Kassenschrankes hin und her. Die Thüre klappte zu und das Kind, das in den Kassenschrank getreten war, wurde ein unfreiwillig Geisangener. Der Lehrling teilte den Unfall der Mutter des Kindes mit und die geängstigte Frau lief zu dem im Hause anwesenden Geschäftsinhabern, die alle versuchten, mittels ihres Kassenschlüssels den Schrank zu öffnen, was jedoch nicht gelang. Da das Kind der Gefahr ausgesetzt war, zu ersticken, telephonierte man nach verschiedenen Geldschrankfabrikanten, von denen Herr R. Stralauer Brücke, zuerst am Plage war. Er öffnete kunstgerecht in kurzer Zeit den Geldschrank und erlöste so das Kind, das keinen Schaden gelitten hatte, von qualvoller Todesgefahr.

Eine salomonische Verfügung traf ein Richter beim Amtsgericht I in Berlin. Es handelte sich in einer Zivilklage um ein Paar Stiefel. Der Lieferant hatte den Besteller verklagt, weil er Ausstellungen machte und die Stiefel nicht bezahlen wollte. Zum Termine waren die Stiefel zur Stelle gebracht worden. Der Amtsrichter sah ein, daß die Ladung eines Sachverständigen nötig sei, und vertagte deshalb den Termin. Nun wollte aber keine Partei der anderen die Stiefel bis zum nächsten Termin überlassen, der Kläger sprach die Befürchtung aus, daß der Beklagte etwas daran vornehmen könne, um sie zu entwerten, und der Beklagte meinte, daß der Kläger die Stiefel in der Zwischenzeit passend machen werde. „Nun gut“ — schlichtete der Amtsrichter den Streit — „dann nehme jeder einen Stiefel mit.“ So geschah's.

(Abgehärtet.) Badisch: „Ach Tantchen, Du hättest den Heiratsantrag des Herrn Staatsanwalts nicht ausschlagen sollen; er meinte es so treu und ehrlich, daß ich befürchte, er wird sich ein Leids anthon!“ — Junge Witwe: „Da kennst Du die Staatsanwälte schlecht — die sind schon an die Ablehnung ihrer Anträge gewöhnt!“ (Fl. Bl.)

(Musikalische Kämpfe.) Besucher: Ich höre da drüben im Zimmer Klavier- und Geigentöne; das sind wohl Ihre beiden Kinder, die zusammen musizieren? — Hausherr: Wahrscheinlich; jedenfalls versuchen sie sich gegenseitig aus dem Zimmer hinauszutreiben.

(Im Fleischerladen.) — „Ich möchte gern ein Kostbeet, aber ein recht großes, — es ist für einen Kurzsichtigen.“

Mit einer Bellsage.

